

Die elfte Seite

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **8 (1932)**

Heft 9

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die elfte Seite

Im Theater gab man eine Premiere. Schlecht und recht. Mehr schlecht. Nur einer der Anwesenden klatschte wie toll und erregte dadurch unliebsames Aufsehen.

«Warum klatschen Sie so?» fragte man ihn. «Das Stück ist doch nicht gut.»

«Das weiß ich. Aber der Autor schuldet mir noch ein paar Tausend Franken, und die bekomme ich nur dann zurück, wenn er endlich einmal Erfolg hat.»

Jimmie war zehn Jahre lang als Matrose zur See gefahren; dann setzte er sich als Kinodiener zur Ruhe.

Eines Tages wurde ein ganz miserabler Film gespielt und die gelangweilten Zuschauer strömten zum Ausgang. Da stellte sich Jimmie vor die Türe und rief mit donnernder Stimme:

«Halt! Frauen und Kinder zuerst!»

Der Zufall ist alles in der Kunst. Das Gemälde eines jungen Malers zum Beispiel ist im kalten Winter 1928/29 nur deswegen berühmt geworden, weil es direkt über der Zentralheizung des Museums hing und sich dort so viele Menschen wärmten, daß man glaubte, das Interesse gelte dem Bild und nicht der Wärme.

Einst besuchte Mark Twain seinen liebsten Freund, der damals zufällig gerade Präsident der Vereinigten Staaten war. In dem großen Prunksaal, in dem der Präsidenten-Freund amtierte, machte Mark Twain ebensowenig Umstände wie in seiner Schriftstellerbude und setzte sich beineschwingend auf den Tisch. Der Saal hatte achtzehn Türen; sämtliche achtzehn Türen öffneten sich nun plötzlich wie auf ein Kommando und in jeder stand stillschweigend ein junger Mann. Der Präsident drehte sich lächelnd um und sagte: «Danke, meine Herren, Sie können gehen. Ich brauche Sie nicht, — Herr Mark Twain hat sich bloß versehentlich auf die Klingelleitung gesetzt.»

Ein Dilettant hatte von dem ihm verwandten Redakteur der Zeitschrift «Aurore» die Zusage erhalten, daß irgendeines seiner Gedichte gedruckt werden würde. Er ging mit zwei Sonetten zu Maupassant und bat ihn zu entscheiden, welches der beiden vorzuziehen sei. Er deklamierte ein Sonett. Als er mit dem zweiten beginnen wollte, unterbrach ihn Maupassant: «Es genügt. Ich ziehe das andere vor.»

Beim Herr Redaktor erscheint ein junger Mann und fragt wütend: «Ist es wahr, daß Sie mich in Ihrem Blatt einen Lump und Halsabschneider nannten?»

«Ganz ausgeschlossen, wir bringen nur Neuigkeiten.»

Bei Gelegenheit eines Banketts sagte eine junge, schöne Enthusiastin zu dem berühmten amerikanischen Bildnismaler John Singer Sargent, den sie sehr gut kannte:

«O, Mr. Sargent, ich habe Ihr letztes Bild gesehen und mußte es küssen, weil es so ein echter Sargent war.»

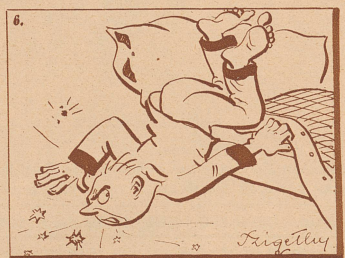
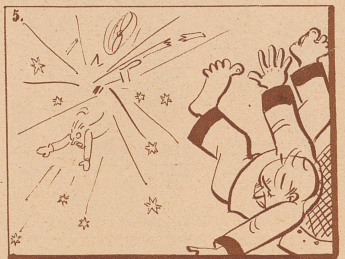
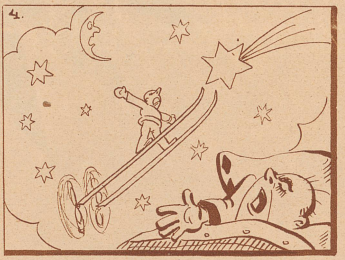
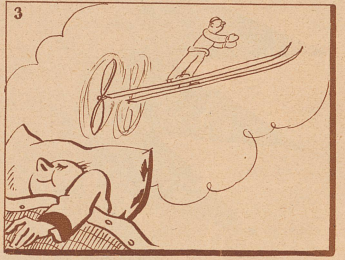
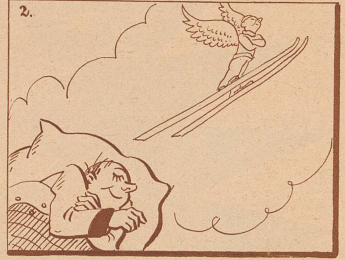
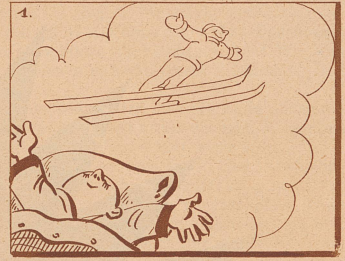
«Sehr freundlich», lächelte Sargent, «ich danke Ihnen. Und hat das Bild Ihren Kuß erwidert?»

«Aber nein!»
«Dann war es kein echter Sargent, meine Liebe», bemerkte der Meister.

Wie vielen andern Künstlern, so ging es auch Renoir: er wurde alt darüber, bis man ihn anerkannte. Als man dann begann, sich um seine Bilder zu kümmern, als die Händler sie ihm zu gutem Preise aus dem Hause holten, sagte er bitter:

«Jetzt ist es zu spät. Jetzt gebt ihr mir Beefsteaks zu essen, und nun habe ich keine Zähne mehr!»

Der Zirkusdirektor tritt vor die Manege: Meine Damen und Herren! Der Schwertschlucker Alvara Gimpelli kann heute seine Nummer nicht wie üblich absolvieren. Der Arzt hat es ihm verboten und ihm strengste Diät anbefohlen. Infolgedessen wird er heute keine Schwerter schlucken, sondern nur kleinere Küchen- und Sackmesser, sowie Korkenzieher.

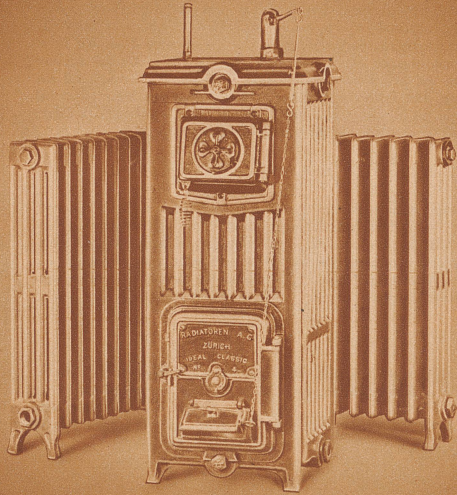


EIN SKI-AUSFLUG IM TRAULAND

Gezeichnet von St. v. Szigethy



Der Geiger schneidet sein Abendbrot auf



RADIATOREN A.G.

Bureaux und Ausstellung:
ZÜRICH 1, LÖWENSTRASSE 56-58

DIE WINTERSONNE

hat noch wenig Kraft; aber im Hause spendet

DIE ZENTRALHEIZUNG

„IDEAL CLASSIC“

überall eine gleichmäßige, wohlige Wärme.
Sie läßt sich überall installieren; sogar

FÜR NUR 2 ZIMMER

in Verbindung mit den „IDEAL CLASSIC“ Radiatoren ist die Nutzwirkung so groß, daß die Kohlen-Ersparnisse die gesamte Anlage in einigen Jahren amortisieren. Keine andere Heizung ist so wirtschaftlich.

Besuchen Sie bitte unverbindlich unsere Ausstellung
oder benutzen Sie diesen Coupon für Prospekte

RADIATOREN A.-G. · ZÜRICH · Löwenstr. 56-58

Senden Sie mir bitte gratis und ohne Verbindlichkeit den
Prospekt No. 37

NAME:

STRASSE: No.

ORT: